

Leseprobe



Heike Wendler

Groß und Klein gesellt sich gern

Von Kindern & ihren besten Freunden

48 Seiten, 16 x 19 cm, gebunden,
durchgehend farbig gestaltet, mit zahlreichen Farbfotos
ISBN 9783746256764

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2019

HEIKE WENDLER

GROß und Klein
gesellt sich
gern



Vivat!



Inhalt

Eine Überraschung in Schwarz-Weiß	6
Spielstunde	14
Ein Sommertagstraum	22
Keine Brötchen zum Frühstück	30
Kleiner Angsthase ganz groß	38





♡ Eine Überraschung
in Schwarz-Weiß ♡





Rebecca lächelte in sich hinein. Ja, das war eine tolle Idee, die ihr da im letzten Moment noch gekommen war – ein Fotoshooting mit der ganzen Familie, um ihrem in den USA studierenden Bruder einen ganz besonderen Familienmoment zukommen zu lassen. Auch wenn Boston nicht direkt aus der Welt war, an ihrem anderen Ende lag die Metropole in Neuengland trotzdem. Und mal eben für ein paar Wochen überfliegen, war für Rebecca auch nicht mehr drin, seit ihr Töchterchen auf der Welt war. Leandra war ihr ganzer Stolz, inzwischen fast vierzehn Monate alt, begann sie schon auf zwei Beinen die Welt um sich herum neugierig zu erkunden. Als Anton sie das letzte Mal gesehen hatte, erinnerte sich Rebecca ein bisschen wehmütig, lag das damals knapp zwei Monate alte Baby schlummernd in ihren Armen.

Als ihr Handy klingelte und ihr Vater zum Aufbruch blies, zog sie Leandra noch fix um. Das weiße Kleidchen mit der schwarzen Borte, das sie für diesen Anlass extra gekauft hatte, sah entzückend aus. Geduldig ließ Leandra die Mama an ihr herumzupfen. Sie war ein ausgeglichenes kleines Mädchen.

Sie trafen sich im Fotostudio Tränker: Rebecca mit ihrer Tochter, Rebeccas Eltern und ihr jüngerer Bruder Konstantin, der sich nur unter Protest in Schale geworfen hatte. „Anton hätte eine Jeans nichts ausgemacht!“, brummte er.

„Das Motto lautet ‚Schwarz und Weiß – Kontraste‘!“, erklärte Rebecca ihrem Bruder zum gefühlten hundertsten Mal die Fotoidee.

„Schau mal, auch Leandra hat ein schwarz-weißes Kleidchen an.“

„Klar, selbst Otto ist ganz in Schwarz-Weiß erschienen“, sagte der Fünfzehnjährige belustigt. Rebecca schielte zu ihrer Mutter rüber, die Otto, eine schwarze Deutsche Dogge von beachtlicher Größe, an der Leine hielt. Auch wenn Otto einigen ob seiner Größe Angst einflößte – er war selbst für eine Deutsche Dogge sehr groß gewachsen –, so war er doch der liebste Hund, den



Spielstunde

Die Erstkommunion meines Patenkindes war schon etwas ganz Besonderes. Felicitas sah in ihrem weißen Kleidchen unfassbar entzückend aus. Und ich war so stolz auf sie, als ob sie mein eigenes Kind und nicht die Tochter meiner besten Freundin wäre. Als sie gemeinsam mit den anderen Kindern dann zum ersten Mal zur Kommunion ging, bekam ich richtig Gänsehaut. So groß war sie schon wieder, dabei erschien es mir wie gestern, dass wir sie getauft hatten. Instinktiv drückte ich meinen Sohn ein bisschen fester an mich, der das auch tapfer ertrug. Emil, noch nicht einmal eineinhalb Jahre alt, verfolgte auch alles erstaunlich geduldig. Stillsitzen ist nämlich nicht so sein Ding. Dafür gingen dann bei der anschließenden Feier die Pferde mit ihm durch. Er zappelte herum, blieb keine Minute am Tisch sitzen



und war sichtlich erpicht darauf, sich zu bewegen. Nach dem Toben wurde es dann auch nicht besser. „Ich denke, er ist einfach nur müde und quengelt deshalb so rum“, erklärte ich meiner Freundin, der stolzen Mama meines Patenkindes.

„Kein Problem, leg ihn doch ins Schlafzimmer ins Bett. Das ist groß genug zum Krabbeln und da unser Lucky sich ebenfalls dorthin zurückgezogen hat, ist er auch nicht allein.“

Lucky ist der Labrador Retriever meiner Freundin und der liebste Hund überhaupt: geduldig, kinderlieb und extrem gutmütig. Ich habe ihn in den ganzen sechs Jahren, in denen Elisabeth ihn bereits bei sich hat, nicht ein einziges Mal bellen oder knurren hören. Emil war zwar von der Tatsache, dass ich ihn schlafen legen wollte, nicht begeistert, änderte aber sofort sichtlich seine Meinung, als er merkte, dass Lucky da war.

„Komm!“, rief er Lucky zu und sprang auch prompt aufs Bett, nachdem ich mit dem Kopf genickt hatte.

„Der ist klasse, was?“, lachte meine Freundin. „Er gibt dir immer das Gefühl, du hättest eine Wahl und selbst erlaubt, dass er aufs Bett springt oder auch im Winter draußen in den Schnee.“

„Hast du es mal mit Kopfschütteln versucht?“, fragte ich kichernd zurück. Elisabeth verneinte und wir schauten erst mal gebannt zu, wie sich Emil an Lucky lehnte. Seine rechte Hand vergrub sich im weichen beigen Fell des Hundes und Emil wirkte gleich viel friedlicher.

„Noch einen Moment und er ist eingeschlafen“, sagte ich lächelnd und konnte meinen Blick kaum abwenden. Doch da hatte ich die Rechnung ohne meinen Sohn gemacht. Denn kaum hatten Elisabeth und ich uns zum Gehen entschieden, drehte mein Kleiner auf. Er jauchzte laut und kicherte, dann begann er Lucky zu krabbeln, was den Vierbeiner aufscheuchte. Emil knuddelte ihn und setzte sich sogar auf ihn drauf.

„Nur gut, dass Lucky da absolut schmerzfrei ist und jeden Quatsch mitmacht!“, lachte meine Freundin.

„Emil, lass den Lucky mal ausruhen, mein Schatz. Das ist ein Hund, kein Spielzeug!“, ermahnte ich meinen Sohn. Elisabeth lachte auf.

„Du glaubst doch jetzt nicht ernsthaft, dass dein Zwerg das verstanden hat, oder?“

♥ Kleiner Angsthase
ganz groß ♥



Der Wetterbericht hatte Traumwetter für Pfingsten vorhergesagt – und hatte recht behalten. Die Sonne schien von einem wolkenlosen Himmel, der Wald, durch den die Reimanns zu ihrem Ziel – Patentante Aurelia – führen, duftete herrlich nach frischen Knospen, warmem Nadelboden und frischem Gras. Vanessa glaubte sogar, die nahe Quelle plätschern zu hören. Aurelia und sie waren Freundinnen, seitdem sie denken konnte, sie waren praktisch zusammen aufgewachsen. Dass sie später die Erste von ihnen beiden war, die heiratete und ein Kind bekam, war nicht unbedingt abzusehen gewesen, dass Aurelia Maximilians Patentante werden würde, dagegen schon. Pfingsten verbrachten sie traditionell zusammen. Und nun, freute sich Vanessa, erwartete Aurelia auch ihr erstes Kind. Während sie sich auf die schöne Umgebung konzentrierte, die Natur beruhigte sie immens, hoffte sie inständig, dass ihr kleiner Max dieses Mal nicht ganz so ängstlich auf all die neuen Eindrücke reagieren würde. Max war ein zauberhaftes, unglaublich süßes, aber leider auch sehr scheues kleines Menschlein. Gerade erst vier Jahre alt geworden, war es nicht seine leichteste Übung, auf andere Menschen oder Tiere oder unbekannte Situationen zuzugehen. Insbesondere mit Tieren hatte er es nicht so.



Um die Katze der Nachbarin machte er ebenso einen Bogen wie um den Papageien seines Onkels, und das, obwohl Kasimir, der Papagei, so drollig war, dass ihm im Prinzip niemand widerstehen konnte. Max konnte und tat es allen Annäherungsversuchen des hartnäckigen Papageien zum Trotz. Vanessa warf einen Blick in den Rückspiegel, Max hatte sich in sein Bilderbuch vertieft. Da ging es um Tiere, das hatte Vanessa schon passend ausgesucht.

„Hoffentlich hält Aurelia ihren Hund im Zaum“, unkte nun auch Papa und Ehemann Florian. „Er ist eben ein Stadtkind ganz wie ich, da geht man bei Vierbeinern besser auf Abstand.“

Vanessa nickte. Dass ihr Mann nicht unbedingt auf jeden Hund und jede Katze zustürmte, wusste sie. Er schob das gern auf seine Erziehung. Und bei Maximilian schlug er in die gleiche Kerbe, doch das ließ die Mama in Vanessa nur höchst selten zu.

„Wenn er jetzt schon eine Heidenangst vor Tieren hat, dann wird er es später nur unnötig schwer haben“, predigte sie ihrem Mann nicht zum ersten Mal, während ihr Max völlig unbekümmert in seinem Buch herumblätterte. Dann waren sie endlich da und kaum hatte Vanessa die Autotür geöffnet, fiel ihr Aurelia auch schon um den Hals. Hinter ihr registrierte sie einen ausgewachsenen Rottweiler – Nala. Groß war sie geworden, stellte Vanessa überrascht fest. Ganz schön groß sogar. Nala war im sitzenden Zustand fast so groß wie Max. Der hatte den Hund auch schon ausgemacht und drückte sich ganz nah an seinen Papa, der allerdings genauso skeptisch aussah wie Max. Vanessa nahm das schmunzelnd zur Kenntnis. Nala war der liebste Hund überhaupt, ein Goldstück, so einen hätte sie auch gern gehabt. Sie bellte so gut wie gar nicht, war gutmütig und treu. Sie trottete meist hinter Aurelia her, manche hielten sie schon für ihren Schatten.

„Meine Beschützerin“, lachte Aurelia gerade und zog Max in ihre Arme. Ihr dicker werdender Babybauch störte sie dabei kein bisschen.

„Komm her, mein Schätzchen“, freute sie sich und drückte den Vierjährigen fest an sich. „Du bist ganz schön gewachsen, Sportsfreund. Guck mal, du bist jetzt schon ein kleines bisschen größer als Nala.“ Als der Hund seinen Namen hörte, kam er angetrottet. Langsam, ja fast wie in Zeitlupe, setzte er eine Pfote vor die andere, während Max ihn nicht aus den Augen ließ. Aurelia blieb bei ihrem Patenkind.

„Schau mal, Max, die Nala will dir Guten Tag sagen. Ist das nicht nett von ihr“, redete sie liebevoll auf den Jungen ein. Max sagte kein Wort, machte aber auch keine Anstalten wegzulaufen. Stattdessen schaute er, wie Vanessa alles erfreut registrierte und interessiert auf den sich nähernden großen Vierbeiner sah, der sich dann direkt auch vor Max' Füßen auf den Boden fallen ließ und den Jungen fröhlich anhechelte. Das schwarz-braune Gesicht wirkte sogar auf Max freundlich. Langsam und noch sehr zögerlich ließ er Aurelia seine Hand nehmen und sie Nala unter die neugierige Nase halten. Interessiert schnüffelte der Hund daran.

„So lernt sie dich kennen“, erklärte Aurelia ihrem Patenkind. Und als Nala Max' Hand mit ihrer feuchten Nase anstupste, kicherte der Vierjährige, zog seine Hand aber nicht weg. „Die hat eine ganz kalte Nase“, stellte Max fest. „Ja, das sollte bei Hunden so sein“, erklärte ihm Aurelia weiter. „Ich glaube, sie mag dich.“

„Wirklich?“, fragte Maximilian ungläubig und strich Nala vorsichtig über den Kopf. Die zeigte ihr Entzücken darüber, indem sie die Augen schloss. „Das gefällt ihr!“,

ermutigte ihn seine Patentante weiter. Während Max Nala erst noch zögerlich, dann immer mutiger werdend über den Kopf strich, schlug Aurelia vor, sich doch in den Garten zu setzen.

„Das Wetter ist so herrlich, drin waren wir lange genug. Kommt, setzt euch. Der Konstantin bringt uns dann den Kaffee. Er ist schon dabei“, versicherte Aurelia ihren Gästen und hakte sich bei Vanessa ein, die mit einem schnellen Blick zurück registrierte, dass Maximilian unter dem argwöhnischen Blick seines Papas noch immer Nala streichelte.

„Die hat ganz weiches Fell, Papa“, sagte Max andächtig. „Richtig doll weich!“ Florian schaute ihm beeindruckt zu und entfernte sich dann, Vanessas Handzeichen folgend, langsam.

„Du, meinst du wirklich, dass das eine gute Idee ist?“, fragte er leise und deutete in Richtung Nala und Max. „Die beiden allein zu lassen meine ich!“

„Ich weiß, was du meinst“, versicherte ihm Vanessa. „Nala tut nichts, das weißt du doch. Außerdem sind wir hier ganz in der Nähe und hey, Max sieht auch gerade nicht so aus, als ob er Angst hätte. Und findest du nicht, dass wir das ausnutzen und ihm positive Erfahrungen verschaffen müssen?“

Florian nickte. „Klar, du hast ja recht.“ Trotzdem ließ er seinen Sohn nicht aus den Augen. Selbst nach dem Kaffeebecher, den Konstantin gerade vor ihm abstellte, griff er blind. Max indes ließ sich von den Erwachsenen und vor allem Papas sichtlicher Sorge nicht bekümmern. Er war ganz in Nalas dichtes Fell vertieft und strich ihr wieder und wieder über den Kopf. Und Nala schien das wirklich gut zu gefallen. Es dauerte jedenfalls nicht lange, dann streichelte Maximilian dem Vierbeiner auch über den Rücken und brachte ihn dazu, ihm Pfötchen zu geben. Das gefiel Max ganz besonders. „Guck mal“, rief er und Aurelia winkte ihm fröhlich zu.

„Entspann dich!“, raunte Vanessa ihrem Mann zu. „Schau doch mal, jetzt marschieren die beiden zusammen los, ist das nicht süß? Unser kleiner Max und die große Nala, zauberhaft! Max ist echt nicht viel größer als der Hund, unglaublich. Da sieht man aber erst mal, wie klein er noch ist!“

„Oder wie groß der Hund“, korrigierte Florian seine Frau prompt.

„Von mir aus auch das“, lachte Vanessa. „Sieh doch, jetzt sitzen sie da drüben einträchtig zusammen auf dem Hosenboden, großartig! Aber mit der hellen Hose!“



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Informationen sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Fotonachweis:

Cover, S. 8: © conrado/Shutterstock

S. 4: © stock.adobe.com/chesse78

S. 6/7, 12: © stock.adobe.com/konradba;

S. 14/15, 16, 19, 20, 21: © stock.adobe.com/New Africa

S. 22/23, 25, 26, 29: © stock.adobe.com/otisthewolf

S. 30/31, 32, 34, 37: © stock.adobe.com/Stanislav

S. 38/39, 40, 42, 44, 45: © stock.adobe.com/serova_ekaterina

Besuchen Sie uns im Internet:

www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem
Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.st-benno.de

ISBN 978-3-7462-5676-4

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig

Umschlaggestaltung: Rungwerth Design, Düsseldorf

Gesamtherstellung: Arnold & Domnick, Leipzig (A)